

# Sonderfall Schweiz?

## Antisemitismus: in der Schweiz nicht antisemitisch

Mit journalistischer Emphase wurde die logische Konsequenz eines differenzierten schweizerischen Interpretationsprozesses verkündet: die antisemitischen Brandanschläge, die die Synagoge in Lugano und ein jüdisches Geschäftshaus verwüstet haben, sind nicht aus antisemitischen Motiven heraus verübt worden. Denn: der Täter ist „nur“ ein psychisch kranker Mensch. Und er habe ausgesagt, dass er die Verbrechen nicht aufgrund antisemitischer Motive begangen habe. Die Tat des psychisch Kranken scheint ihren Charakter sofort geändert zu haben. Die Worte des psychisch Kranken hingegen gelten als „hard facts“ in der Welt der sogenannten Gesunden, die nun breit die Entwarnung kommunizieren: es hat mit Antisemitismus nichts zu tun, wenn in der Schweiz eine Synagoge gebrannt hat.

Für die Betroffenen ist dieser Deutungsprozess blanker Zynismus. Die Schäden der antisemitischen Verbrechen bleiben. Die Angst vieler Juden und Jüdinnen vor existentieller Bedrohung wurde neu verstärkt – was m.E. eine realistische Einschätzung der Situation in der Schweiz darstellt. Es gibt Schweizer Juden und Jüdinnen, die sich überlegen, ob sie dieses Land verlassen werden, wo für Juden nicht dieselben Deutungsgrundsätze, nicht dieselbe soziale, nicht dieselbe religiöse, nicht dieselbe demokratische Sicherheit und nicht dieselbe Rechtssicherheit gilt. Und ich kann sie gut verstehen.

Wie verläuft dieser erstaunliche interpretatorische Prozess bis Antisemitismus nicht mehr antisemitisch ist?

Die Erschütterung, die diese feigen antisemitischen Brandanschläge bei mir und durchaus bei einer nicht geringen Zahl von Schweizerinnen und Schweizern ausgelöst hat, war in der Öffentlichkeit jedoch kaum zu spüren. Ja. Es gab viele solidarische Schreiben, so erzählen mir Vertreter der Jüdischen Gemeinde in Lugano, es gab solidarische Kundgebungen vor Ort, es gab einige wenige klare Statements von nichtjüdischen Organisationen, die Empörung, Verantwortung für die Ethik unserer Gesellschaft und mitmenschliche Einfühlung zeigten. Dennoch: in den öffentlichen Nachrichten-Sendungen an TV und Radio mussten wir uns durch Meldungen des Swiss-Verkaufs, der Ausland- und Wirtschaftsnachrichten durchhören und -sehen, bis wir karge News über das Verbrechen in Lugano hörten. Statt einführender Erschütterung und klarer inhaltlicher Opposition hörte ich viele Erklärungen und Beschönigungen - an schön gedeckten Tischen gesellschaftlicher Anlässe sogar ein gewisses Verstehen.

Was passiert? Eine breite Bevölkerung in der Schweiz will keinen Bruch in Bezug auf Antisemitismus, weil wir mit dem Schweizer Antisemitismus noch nie grundsätzlich gebrochen haben. Deshalb darf Antisemitismus in der Schweiz in „ernsthaften“ öffentlichen Diskursen, wenn überhaupt, höchstens „latenter Antisemitismus“ genannt werden. Jüdische Dialogpartner, die sich in Gremien gegen erschütterte Erklärungen und Aktionen ausgesprochen haben, werden in der nichtjüdischen Welt gelobt und geliebt. Und die Schutzbehauptung: Antisemitismus sei bei uns nicht antisemitisch, stellt sich vermeintlich schützend vor den Ruf unserer Gesellschaft, in Tat und Wahrheit schützt sie eine ungebrochene Tradition des

Schweizer Antisemitismus und gefährdet Leib und Leben, wie wir es in Lugano erlebt haben.

Interessanterweise, wenn psychisch erkrankte Zeitgenossen schreckliche Verbrechen gegen Frauen verüben, fiel es niemandem ein, in der Zeitung zu publizieren, der kriminelle Täter von Gewalt gegen Frauen oder gar eines Mordes sei psychisch erkrankt und deshalb seien diese grässlichen Taten nicht gegen Frauen gerichtet, nicht frauenfeindlich und keine moralische und physische Gefährdung unserer Gesellschaft.

Zwei Tage nach den schrecklichen Brandanschlägen in Lugano haben sich Christen und Juden auf höchster Ebene getroffen. Betroffene der Jüdischen Gemeinde Lugano waren ebenso anwesend. Die mitmenschliche Erschütterung war in offiziellen und persönlichen Voten gut zu spüren. Und dennoch: Der katholische Würdenträger sprach in seinem Grusswort von einer gewissen Vergleichbarkeit von Minderheitsproblemen von Juden und von Katholiken. (Meines Wissens zählen wir zur Zeit über eine Milliarde Katholiken.) Als ob Katholiken in gleicher Weise unter Antisemitismus oder Antikatholizismus litten wie Juden? Aus Tätertraditionen werden Opfer – und über die dunkle, gewalttätige und kriminelle Seite des christlichen Antijudaismus und Antisemitismus müssen wir nicht mehr reden? Der evangelische Würdenträger sprach in seinen, die christlich-jüdische Freundschaft lobenden Worten von grossen Errungenschaften evangelischer Angebote während der Shoah (die erwähnten Schriften aus der Nazizeit stellen im Grunde ein evangelisches „Angebot“ für Juden dar, ihr Judentum zugunsten des Christentums aufzugeben) und er erwähnte Schwierigkeiten in den Anfängen des Dialogs, wo für jüdische Dialogpartner ein gewisser „Stolz“ ihrer Minderheitsidentität sich als hinderlich erwiesen habe. Offenbar sind Juden doch – zumindest ein bisschen? – an antisemitischen Reaktionen selber schuld? – Alles Voten von äusserst gut gesinnten christlichen Dialogpartnern im jüdisch-christlichen Dialog.

Wer antisemitische Verbrechen und Worte beschönigt, Täter und Opfer verwechselt oder Opfer als mitschuldig erklärt, wer antisemitische Reaktionen verstehend zu erklären versucht, wer antisemitischen Worten nicht in aller Klarheit entgegnet - er schützt Antisemitismus und Antisemiten, bis Antisemitismus in der Schweiz nicht mehr antisemitisch ist... Ein unmoralischer und tödlicher Sonderfall! Und Warnungen vor kommenden schrecklichen Folgen werden schnell als unplausibel und „überempfindlich“ verdrängt und entwertet.

Der Erklärung der nationalen Delegiertenversammlung der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz (CJA) vom 16. März ist nichts hinzuzufügen noch wegzunehmen, auch wenn wir die ganze Biographie und die psycho-sozialen Ursachen des offenbar psychisch kranken Täters studieren würden: *„Wir sehen im Brennen einer Synagoge in unserem Land einen Tabubruch krimineller Energie, die in schockierender Weise an Gewalttaten der Nazis und ihrer Helfer während der Shoah anknüpfen. Wir verurteilen jede Beschönigung und jede Andeutung von Verständnis antisemitischer Gedanken, Worte und krimineller Taten. Mit Erschrecken nehmen wir zur Kenntnis, dass unser Land in einer kulturellen Atmosphäre lebt, die einen Brandanschlag auf eine Synagoge zulässt.“*

Nico Rubeli

[www.cjp.ch](http://www.cjp.ch), [www.cja-beiderbasel.ch](http://www.cja-beiderbasel.ch), [www.in-tego.com](http://www.in-tego.com)